

◆ **SP WASSERAMT**

# SP diskutierte über Jugendgewalt

Die SP Wasseramt organisierte einen Anlass zum Thema Jugendgewalt. Die Jugendanwältin **Barbara Altermatt** und Regierungsrat **Peter Gomm** informierten über das Thema.



**Regierungsrat Peter Gomm.**

## Intensität Jugendgewalt schockiert

«Es vergeht kaum eine Woche ohne Jugendgewalt, und das Thema ist leider immer noch aktuell», eröffnete **Simon Bürki**, Präsident der SP Wasseramt, die Veranstaltung. Form und Intensität jüngster Jugendgewalt-Vorfälle haben die Bevölkerung schockiert. Das Phänomen Jugendgewalt ist nicht neu, geriet in letzter Zeit aber vermehrt in den medialen und gesellschaftlichen Fokus. Neu ist jedoch ein Anstieg der Kriminalität bei ausländischen Jugendlichen.

## Nur wenige sorgen für Schlagzeilen

Die Anwältin Barbara Altermatt stellte klar: Der grosse Teil der Jugendlichen verhält sich korrekt. Es sind es etwa 2 bis 3 Prozent, die Schlagzeilen verursachen. «Wir haben im Kanton Solothurn rund 30'000 effektive Jugendliche, die zwischen 10 und 18 Jahre alt sind, und pro Jahr ungefähr 1900 Straffverfahren. Nur ein geringer Anteil davon betrifft schwerwiegende Straffälle», erklärte Altermatt.

## SP will Jugendliche früh einbinden

Kriminelle Karrieren beginnen schon sehr früh, nicht erst im Alter

von 15 Jahren. Da die Basis für spätere Gewaltbereitschaft schon sehr früh gelegt werde, will die SP auch bei den Eltern und der Schule ansetzen. Die Jugendanwältin sprach von Schutzfaktoren, welche unbedingt alle Kinder und Jugendlichen mitbekommen müssten, damit sie sich in der Welt mit legalen Mitteln behaupten können:

- lernen, Konflikte zu lösen
- soziale Einbindung (Integration)
- Verbesserung der schulischen und beruflichen Chancen
- Vorbildfunktion der Erwachsenen

## Integration ist ein Schlüsselfaktor

«Die Integration ist ein Schlüsselfaktor, und zwar bereits im Vorschulalter und in den ersten Jahren der Primarschule. Dort wird der Grundstein gelegt», betonte Regierungsrat Peter Gomm. Gewalt sollte deshalb schon früh von den Eltern und der Schule thematisiert werden, ebenso soll Toleranz durch die Lehre der verschiedenen Religionen und Kulturen vermittelt werden. Nebst unserer Rechtsordnung sollte ebenso Toleranz durch die Lehre der verschiedenen Religionen und Kulturen vermittelt werden.

## Risikofaktoren für Gewalt

Für die Gewalttaten sind zu 80 Prozent männliche Jugendliche verantwortlich. Überproportional häufig greifen junge Männer mit schlechten Bildungschancen, aus sozial benachteiligten Familien oder mit Gewalterfahrung in der Familie zu Gewalt. Ebenfalls betroffen seien junge Männer mit Migrationshintergrund, informierte Simon Bürki. Diese Risikofaktoren führen nicht automatisch zu einer tatsächlichen Gewaltausübung, bilden aber den Nährboden für Jugendgewaltvorfälle.

## Anforderungen steigen immer mehr

Ein grosses Problem sieht Regierungsrat Peter Gomm ausserdem darin, dass die Anforderungen der Berufslehren gestiegen sind. Die Anlehre existiere nicht mehr, die Voraussetzungen in den Attestlehren seien

höher und könnten von Jugendlichen der Werkklasse und Oberschule nur selten erfüllt werden. Diese Aussichtslosigkeit kann zu Orientierungsschwierigkeiten und der Suche nach Anerkennung – etwa durch Gewalt – führen. Für weniger begabte Schülerinnen und Schüler bestehe eine höhere Gefahr, straffällig zu werden. «Ihnen fehlt eine positive Zukunftsperspektive» sagte Altermatt.

## Schwierige Suche nach Arbeitsplatz

Laut Gomm besteht ein Dilemma zwischen den Bedürfnissen der Einzelnen und den Bedürfnissen der Wirtschaft. «Viele Jugendliche bräuchten einen, ihrem Können entsprechenden Arbeitsplatz und die Firmen wollen möglichst hoch qualifizierte, auf Leistung getrimmte, junge Menschen.»

Die SP fordert deshalb dringend Arbeitsplätze, in denen alle Jugendlichen abgeholt werden können.

*Für die SP Wasseramt  
Simon Bürki, Präsident*



klar.sozial

## 3 x NEIN zu den Abstimmungen:

- NEIN zur unnötigen Zweiklassenmedizin
- NEIN zu willkürlichen Einbürgerungen
- NEIN zum Maulkorb für den Bundesrat